

Predigt für das Dreieinigkeitsfest, 30. Mai 2021 Johannes 3,1-8

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. 2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. 8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

In Corona-Zeiten verbringt man ja seine Zeit gern damit, zu Hause zu gucken, was kann ich noch gebrauchen, was nicht. Letzteres kann einem sogar mit Büchern passieren. Beim Aussortieren stießen wir unter anderem auf das Buch mit dem sinnigen Untertitel „SMS von gestern Nacht“. Die Jüngeren können nachher gern in ihrer Lexikon-App nachschlagen, was eine SMS ist.

Das Buch beruht auf einer Internetseite, und die lebt davon, dass Menschen Kurznachrichten, die sie nachts auf dem Handy versandt oder bekommen haben, dort veröffentlichen konnten. Offenbar sind manche davon lustiger als die, die am Tag, also im wachen Zustand verschickt werden. Nachts traut man sich mehr. Manche Themen gehen nur nachts. Daher schade, dass das Buch schnell eintönig wird und es am Ende nur um zwei Themen geht, das andere ist Alkoholkonsum. Da wäre viel mehr gegangen.

Manch unfertiger Gedanke, manche Frage trauen sich noch nicht ans Tageslicht, aber nachts, da können sie schon einmal vorsichtig formuliert werden. Darum sollte man nachts geschriebene Briefe oder Predigten unbedingt nochmal am Tag durchlesen, bevor sie rausgehen. So eine Nacht ist es für Nikodemus auf dem Passahfest in Jerusalem.

Nikodemus war einer von den Guten. Einer von denen, die es mit Gottes Geboten genau nahmen, im Zweifelsfall lieber zu genau. Sie wussten, Gottes Gebote sind gut. Sie hatten strenge Maßstäbe, zu allererst für sich selbst. Von anderen sonderten sie sich in der Regel ab. Und so hießen sie auch: Die Abgesonderten, in ihrer Sprache die Pharisäer.

Als Pharisäer weißt du genau, wie du die Menschheit einzuteilen hast: Es gibt die eigene Gruppe, die Abgesonderten, die aber klar zum Volk dazugehörten. Dann irgendwo draußen irgendwelche Einsiedler, die das alles viel zu übertrieben nahmen. Es gab ein paar andere Gruppen, es gab das normale Volk, und es gab die ganz schweren Fälle. Und wenn wir ehrlich sind: Wir machen es meistens ganz ähnlich. Teilen die Menschheit ein in Wir und Die. Wonach wir sie einteilen, das variiert: Einteilung nach Herkunft ist gottseidank immer mehr aus der Mode. Die nach Geschlechtern wird komplizierter. Einteilung nach politischer Meinung gerade ganz groß. Und wir wissen, dass es nicht optimal ist, aber die ganze Menschheit unterschiedslos und ohne Einteilungen zu betrachten, das kriegen wir nicht hin, dafür ist sie zu groß. Und es sind ja auch nicht alle Menschen gleich, dafür ist der Schöpfer viel zu phantasievoll. Es ist gut, Unterschiede zu kennen. Aber Menschen ohne Unterschied gleich gut zu behandeln.

Einen anderen Unterschied kannten sie auch sehr genau, die Pharisäer um Nikodemus und die anderen im Volk: Den zwischen Gott und Mensch. Es ist gut, diesen Unterschied zu kennen. Es bewahrt uns davor, uns Dinge abzuverlangen, die zu groß für uns sind. Aber jetzt ist da ein Neuer in der Stadt. Und der passt in keine Schublade. Er hält alle Gebote wie ein Pharisäer. Aber er sondert sich nicht ab von denen, die anders leben. Er feiert sogar mit ihnen, und man erzählt, er hat aus Wasser Wein gemacht. Im Tempel hat er Tische umgestoßen, aber nicht, um Krawall zu machen, sondern um Krawall zu beenden, soll der Tempel doch kein Kaufhaus sein. Stellt man ihm Fragen, fühlt man sich nach den Antworten nicht schlauer.

Aber irgendwie will Nikodemus diesen Jesus genauer kennenlernen. Und manche Worte brauchen die Nacht.

Schleicht er sich heimlich zu Jesus? Oder ist es eine der Nächte in Jerusalem, wo sie alle noch lange lange am Lagerfeuer sitzen und man auch mal Themen ansprechen kann, die noch nicht zu Ende gedacht sind?

Vielleicht sitzen sie da zusammen und gucken in die Flammen.

Und dann spricht Nikodemus zu Jesus: Wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust. Merkt ihr, das ist keine Frage. Das ist eher eine vorsichtige Eröffnung. So nehmen wir dich wahr, Jesus, aber genauer können wir es nicht sagen. Wir wissen nicht mal, was die richtige Frage wäre.

Darin kann Nikodemus Vorbild für uns sein. Wir dürfen Jesus alles fragen. Aber versuch doch mal, ihn von sich aus reden zu lassen. Schlag die Bibel auf oder geh ins Gebet und erwarte nicht eine Antwort auf deine Fragen oder eine Lösung für dein Problem, sondern sag, wie du ihn siehst, und dann hör, was er sagt. Da werden ganz neue Dinge deutlich.

Und eigentlich ist das nicht nur bei Jesus eine gute Weise, sondern bei jedem Menschen. Ich erlebe das so oft bei Menschen, die anders glauben, oder denen andere Dinge wichtig sind. Wenn ich nur meine Fragen stelle, erfahre ich nur, was sie zu dem meinen, was ich wichtig finde. Sie reden lassen, erzählen lassen, das bringt sie mir viel näher. Vielleicht zeigt es, wie unterschiedlich wir wirklich sind. Aber gerade so kommt man sich näher. Der andere ist nicht nur Antwortgeber für mich, sondern auch einer, der mich in Frage stellen darf. Bei jedem Vorgespräch für eine Taufe oder Beerdigung erfahre ich am meisten über die Menschen, wenn sie nicht mehr auf meine Fragen antworten, sondern einfach reden.

So redet auch Jesus, und es wird immer klarer, wie viel noch nicht klar ist.

„Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Die Rückfrage des Nikodemus ist höflich und ausführlich, hier sind zwei religiöse Lehrer im engagierten Austausch. Man kann das, was er sagt, aber auch gut zusammenfassen mit der norddeutschen Formulierung: „Hä?“

Was soll das heißen, von Neuem geboren werden? Und wie soll das gehen?

Nochmal aus seiner Mutter herauskommen, ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich.

Wer in Indien diesen Text lesen würde, könnte an die Idee denken, dass die Seele sich immer wieder einen neuen Körper sucht. Aber Jesus war nie in Indien, und die Vorstellung von einem vorigen oder einem nächsten Leben ist nicht seine. Und nebenbei: Da, wo diese Vorstellung herkommt, findet niemand sie schön. Juden und Christen glauben daran nicht.

Und ich hasse es, unsere Zeit für Gottes Wort mit dem Reden über Missverständnisse zu füllen, aber über eins müssen wir noch reden. In Gottes buntem Garten der weltweiten Christenheit gibt es einige wunderbare Geschwister, die sich selbst ganz bewusst als „wiedergeborene Christen“ bezeichnen, oder die meisten auf Englisch als „born again Christians“. Dass viele von denen sich in Amerika politisch etwas einseitig positionieren, soll unseren Blick auf sie nicht einschränken. Viele tolle Impulse auch für uns kommen von dort. Ich bin trotzdem nicht ganz glücklich damit, wie sie sich nennen, weil es so ein bisschen danach klingt, als gäbe es auch nicht-wiedergeborene Christen. Diese wunderbaren Geschwister verstehen diese Worte aus der Bibel so, dass sie ein persönliches Erlebnis hatten, in dem sie in einem Moment zum Glauben an Jesus fanden und ihm dann ihr Leben übergeben haben. Und das sei der Moment ihrer Wiedergeburt gewesen.

Ich kenne diesen Moment auch aus meinem Leben. Und weil ich nie sicher war, wie ernst ich es gemeint hatte, gab es sogar mehrere. Bei sich selber kann man sich nie sicher sein. Trotzdem: Ich wünsche jedem von uns solche Erfahrungen. Es vertieft die Beziehung zu Gott unglaublich.

Aber nicht unter falschem Namen. Wenn der Moment, in dem ich Jesus bewusst mein Leben übergab, meine neue Geburt wäre, dann heißt das: Ich habe mich selber neu geboren. Und man kann sich nicht selber gebären. Auch nicht neu.

Und dazu kommt: Jesus spricht von einer neuen Geburt durch Wasser und Geist. Was ist denn mit dem Wasser?

In der vorletzten Woche habe ich erlebt, dass jemand, der diesen Text gar nicht gelesen hatte, ihn richtig verstand. Endlich dürfen wir uns mit den Konfis wieder live treffen, und so saßen wir draußen zwischen den Bauwagen und hatten eine Schüssel Wasser zwischen uns stehen und lasen die Geschichte von Johannes dem Täufer. Das Wort, was wir mit „taufen“ wiedergeben, heißt wörtlich „untertauchen“. Und wir sprachen darüber, wie sich das wohl anfühlen mag, und wer schon mal von einem anderen unter Wasser gedrückt wurde, nur kurz, kennt diese Gefühl. Auch wenn man weiß, es ist nur ein Moment, fühlt man sich dem Tod deutlich näher als sonst. Was mag es für ein Gefühl sein, wenn man dann wieder auftaucht, fragte ich, und ein Mädchen rief, ohne zu zögern: „Wie eine neue Geburt!“

Die neue Geburt durch Wasser und Geist, da ist sie. Ich bin ein wiedergeborener Christ seit dem 20. März 1977, als ich als kleiner Säugling getauft wurde. Ich erinnere mich nicht dran, aber Gott erinnert sich dran. Und ich weiß nicht, wie ernst die beteiligten Erwachsenen es meinten, nicht mal vom Pastor weiß ich's, bei uns selbst können wir uns nie sicher sein, aber ich weiß: Gott hat es ernstgemeint mit meiner Taufe. Und ich wurde nicht untergetaucht, aber ich wurde in Jesus hineingetauft mit Wasser auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gott, der dich geschaffen hat, spricht dir hier neu zu, dass er dich schon immer wollte. Gott, der für dich in den Tod ging, sagt dir hier: Ich habe dich gerettet, du gehörst zu mir. Gott, der in dir den Glauben an ihn bewirkt, sagt dir hier: vertrau mir. Der eine dreieine Gott, ist mit allem, was er ist, am Werk, damit du von neuem geboren werden konntest.

Darum kann ich ihm mein Leben anvertrauen, nicht nur einmal, sondern immer wieder, jeden Tag. Zurückkriechen in die Taufe hat Luther das genannt. Nicht, um neu geboren zu werden, das ist längst passiert. Aber manchmal fühlt man sich danach wie neugeboren.

Wie gut, dass Jesus nicht nur auf unsere Fragen antwortet, sondern uns wissen lässt, was wir wirklich erfahren sollten.

SMS von gestern Nacht werden schnell langweilig zu lesen, wenn es Tag wird. Auch weil man so schnell mit ihnen fertig ist und verstanden hat, in welche Schublade sie gehören.

Aber der dreieinige Gott hat die Nacht hellgemacht, er sprengt all unsere Schubladen, in die wir die Welt einteilen, mit seiner Nachricht wird man nie fertig, und darum wird sie auch nie langweilig. Gott sei Dank. Amen.